Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei Eintritt höherer Gewalt, Betriebsstörung etc. besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg. / Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. / Nachlaßstaffel A nach Preisliste 5 / Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — — —

Nr. 157 — Dienstag, den 9. Juli (Heumond) 1935 — 34. Jahrg.

Sieg der Treue zur Heimat.

Vor 15 Jahren, am 11. Juli, stimmten Ost- und Westpreußen deutsch.

Zwischen Osten und Westen ist der Strom deutscher Geschichte geflossen; in der Kaiserpfalz zu Aachen hielt der Frankenkaiser Karl seinen Hof. „Ze Wormse by dem rhine" hielt nach dem Nibelungenlied Held Siegfried seinen Einzug in das Reich der Burgunden, in der Gruft des Domes zu Speyer ruhen die Kaiser aus salischem Hause, auf der Höhe von Heidelberg ragen die Ruinen des Schlosses, das Mélacs Horden in Flammen aufgehen ließen, und im Elsaß türmt sich über Deutschlands Schicksalsstrom das Straßburger Münster Meister Steinbachs. Als die deutsche Kaiserherrlichkeit, wurzellos geworden, in fremden Landen versank, als der letzte Hohenstaufe auf dem Schafott von Neapel unter dem Fallbeil seinen letzten Seufzer tat, begann das deutsche Volk die größte kolonisatorische Tat seines Mittelalters, seiner Geschichte überhaupt. 1231 beginnt die Fahrt der sieben Ordensbrüder: der Landmeister Hermann Balk überschreitet mit sieben Rittern des Deutschen Ordens und einem kleinen Kreuzfahrerheer bei Thorn die Weichsel. In der Stunde, da das Kaisertum des deutschen Mittelalters versinkt, beginnen sich die Schatten eines neuen Reiches abzuheben. Die Formenstrenge der Marienburg mit ihren gefügten Rechtecken legt Zeugnis ab von dem ehernen Gesetz des Ordens. Durch Zucht und Strenge, die der Orden den Brüdern auferlegte, beherrschte er den weiten Raum der Ebene zu Füßen der Burg bis an das Haff und die Seen Masurens, den die Siedlerscharen aus allen Gauen des alten Reiches füllten. Durch die deutschen Lande erklang der alte Singsang: „Naar Oostland willen wey reyden . . ." Mit Schwert und Pflug wurde das Land dem Deutschtum gewonnen.

Sie waren alle irgendwie Ritter, diese Menschen, ob sie tatsächlich den weißen Mantel mit dem schwarzen Kreuz trugen oder als Bauern den Pflug in die Erde stießen und die Wälder rodeten. Ritter, weil sie sich alle dem Gesetz dieser Landschaft unterwarfen, weil sie alle Pioniere auf Neuland waren. Auch jene Späteren, die nicht Schwert und Pflug führten, weil auch sie unter dem Gesetz der Zucht und Strenge lebten. Der Domherr von Frauenburg, Nikolaus Kopernikus, als er der Welt eine neue Mitte gab mit seiner Erkenntnis, daß sich die Erde und die anderen Planeten um die Sonne drehten, und Immanuel Kant, der in die eisige Wildnis des Geistes vorstieß, bis er den Sinn des menschlichen Seins fand in dem gestirnten Himmel über sich und dem moralischen Gesetz in sich. Männer, die — in anderer Sphäre — zu neuen Ufern vorstießen wie einst die Ritter und Bauern. Das Vermächtnis des Ordens lebte in dem Großen Kurfürsten und dem Soldatenkönig, sie sind die Schöpfer des brandenburgisch-preußischen Staates, wenn auch der Hohenzoller, der zwischen beiden steht, sich am 18. Januar 1701 im Stadtschloß zu Königsberg die Königskrone aufs Haupt setzte. Im Unglücksjahr 1806/07 bietet Preußen auf ostpreußischer Erde dem Korsen zum ersten Male Paroli: bei Preußisch-Eylau werfen die Preußen unter Scharnhorst den rechten Flügel der Franzosen zurück. Und aus Preußen ward Deutschland. Otto von Bismarck, aus der Landschaft Ostelbiens stammend, schmiedet das Zweite Reich der Deutschen, ein Reich des Friedens und des Aufstiegs, das den Neid der Welt erreicht. Immer enger schließt sich der Ring, bis die Mordschüsse von Serajewo die Entladung bringen. Die Heere Asiens fluten in das Land zwischen Haff und Masuren, bis auf dem Schlachtfeld von Tannenberg, auf dem einst der Orden unterlag, Hindenburg dem Reich eine kostbare Provinz rettete.

Noch einmal muß Deutschland um seine Ostmark kämpfen. Sechs Jahre später. Diesmal nicht mit Gewehr und Geschütz, sondern mit dem Abstimmungszettel. Die „Friedensmacher" von Versailles wollen das deutsche Ostland dem Reiche entreißen. Selbst der haßerfüllte Feind muß zugeben, daß dieses Land überwiegend deutsch ist. Die Geschichte — wie wir sie in kurzen Strichen zu zeichnen versuchten — hätte Wilson und Clemenceau sagen müssen, daß ihr teuflischstes Beginnen sinnlos sei, aber was galt den Männern von Versailles historische Erkenntnis, höhere Einsicht und Recht? In Teilen von Ost- und Westpreußen wird die Volksabstimmung für den 11. Juli 1920 ausgeschrieben. Das deutsche Volk, in Haß und Verbitterung zerspalten, findet sich zusammen in der Liebe zur Heimat, wo in einem alten Bauernhof zwischen Marienwerder und Marggrabowa ihre Wiege stand, wo die Mutter sie deutsche Laute lehrte und in der Dorfschule sie deutsche Lieder lernten. In glutheißen Julitagen rollen die Züge mit den Abstimmungsberechtigten durch die norddeutsche Tiefebene. Eine friedliche Armee von 150 000 Heimattreuen eilt aus dem Reich herbei. Sie haben keine Waffen bei sich, sie haben nur eins: die Liebe zur Heimat. In eiserner Disziplin, trotz aller Provokationen, gehen am 11. Juli die Abstimmungsberechtigten angesichts der Bajonette fremder Soldaten zur Wahlurne. Alte und Junge, Männer und Frauen und Kinder. Gebrechliche und Kranke werden in die Lokale getragen. Stöcke und Krücken müssen draußen gelassen werden, denn es herrscht — Waffenverbot. Als der Abend über die ostpreußische Landschaft hereinsinkt, verkündet der Draht der Welt den überwältigenden Sieg des Deutschtums: In Ostpreußen stimmten 97,5 v. H. für Deutschland, in Westpreußen 92,8 v. H. Flammenstöße lodern in den Abendhimmel als ein Bekenntnis der Liebe zur Heimat, der Treue zum Reich.

Damals wie heute und immer gilt das Wort, das auf dem Sockel des Deutschritterdenkmals vor der Marienburg steht, eingemeißelt wie ein Schwur in den Granit: „Dies Land bleibt deutsch!"

Nach dem Versagen des Kellog-Paktes:

Englische Zweifel am Völkerbund

Edens sinkender Stern — „Das sehr gewagte Spiel des Duce."

Nachdem, wie die amerikanischen Blätter schreiben, der Kellogg-Pakt das erste Opfer des italienisch-abessinischen Konfliktes geworden sei, hat die englische Presse die ernste Sorge, daß ein ähnliches Schicksal dem Völkerbundspakt beschieden sein könnte. Einige englische Blätter warnen daher die englische Regierung, **ihre Karten in allzu starkem Maße auf den Völkerbund zu setzen, da dabei unter Umständen das völlige Versagen des Völkerbundes und seine Machtlosigkeit in der Beilegung von ernsten Konflikten festgestellt werden könnte.**

Wie die englische Zeitung „Daily Herald" meldet, hat der britische Botschafter in Paris, Sir George Clerk, innerhalb von fünf Tagen seine dritte Besprechung mit dem französischen Außenminister Laval gehabt. Aber auch diesmal sei sein

Versuch, die französische Regierung zu einer gemeinsamen Aktion der Völkerbundsmächte in der Abessinien-Frage zu veranlassen, ohne Erfolg geblieben.

In diesem Zusammenhang hat die letzte Rede Mussolinis, die er am Sonnabend in Salerno gehalten hat, in der englischen Presse besonderes Aufsehen erregt. Man sieht in London den Kriegsausbruch in Nord-Ostafrika nunmehr als unvermeidlich an.

Ein Teil der englischen Presse sucht den englischen Minister für Völkerbundsangelegenheiten Eden, dessen Stern im Sinken sei, für die schwierige Lage verantwortlich zu machen und als Sündenbock hinzustellen. Man meint in unterrichteten englischen Kreisen, daß

das englische Kabinett Eden nicht mehr auf „Tour" senden werde,

sondern in Zukunft die diplomatischen Verhandlungen den Botschaftern überlassen werde. Als Eden in einer Versammlung in Birmingham sein Somaliland-angebot zu begründen suchte, ist er, wie einige Londoner Blätter melden, von der Versammlung ausgezischt worden.

*

Aus Neapel sind neue italienische Truppentransporte nach Erithrea abgegangen. In amerikanischen Regierungskreisen — das ist in diesem Zusammenhange interessant — bezeichnet man den Abessinienfeldzug des Duce als ein sehr gewagtes Spiel. Mussolini riskiere seine so mühsam erworbenen Lorbeeren als Staatsmann von Weltbedeutung, da man die Kampfkraft der Abessinier keineswegs unterschätzen dürfe.

Auch der letzte Schlichtungsversuch mißglückt?

In dem holländischen Badeort Scheveningen, wo seit einiger Zeit ein italienisch-abessinischer Schlichtungsausschuß tagt, haben sich Schwierigkeiten ernsten Charakters ergeben. Bestimmte Darlegungen des Vertreters der abessinischen Regierung, des französischen Juristen Professor Gaston Jèze sollen

starke Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Scheveninger Ausschusses

hervorgerufen haben. Auf Grund des Protestes der italienischen Mitglieder mußte das Plädoyer des französischen Professors unterbrochen werden, da er angeblich Tatsachen zur Sprache gebracht habe, für die der Ausschuß nicht zuständig sei. Man rechnet mit einem Abbruch der Arbeiten des Schlichtungsausschusses, da die Italiener an den Beratungen nicht mehr teilnehmen wollen.

Ariernachweis für sämtliche Studierende

Erstmalige Anwendung der Aufnahmebestimmungen der NSDAP. auf staatliche Organisationen.

Reichserziehungsminister Rust hat folgende Aufnahmebestimmungen für die Reichsschaften der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen erlassen:

Stück 1: Auf Grund des Reichsgesetzes über die Bildung von Studentenschaften an den wissenschaftlichen Hochschulen vom 22. April 1933 sind ausnahmslos nur diejenigen Studenten und Studentinnen an deutschen Hoch- und Fachschulen in die Deutsche Studentenschaft bzw. Deutsche Fachschulschaft aufzunehmen, die ihre Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum und arische Abstammung nach den Aufnahmebestimmungen der NSDAP. nachweisen.

Bis zum 1. Oktober 1936 genügt es, daß die Angaben für den Ahnennachweis bis zu den Großeltern einschließlich durch die Vorlage deren Geburts- (Tauf- und Trau-) Urkunden oder ein Ahnenpaß vorgelegt werden. In Zweifelsfällen kann der urkundliche Nachweis bis zum Jahre 1800 gefordert werden.

Stück 2: Legt jemand, der die deutsche Reichsangehörigkeit nicht besitzt, aber teilweise von volksdeutschen Ahnen abstammt, Wert auf die Zugehörigkeit zur Reichsschaft, so kann er aufgenommen werden, wenn der Nachweis bei den nichtdeutschen Ahnen hinsichtlich ihrer arischen Abstammung nach den Aufnahmebestimmungen der NSDAP. geführt wird. Hinsichtlich des Nachweises für die deutschen Ahnen gilt Stück 1 der Aufnahmebestimmungen.

Wer als Gast in die Reichsschaft der Studierenden aufgenommen wird, wird durch weitere Bestimmungen in dem Erlaß geregelt werden.

Damit werden, wie das Deutsche Nachrichtenbüro mitteilt, zum erstenmal die Aufnahmebestimmungen der NSDAP. auf Organisationen angewendet, die unter staatlicher Führung stehen. Der Erlaß bedeutet einen weiteren Schritt vorwärts bei der Durchführung des Arierprinzips. Die Studentenschaft, die schon von jeher bestrebt war, die Grundsätze des nationalsozialistischen Parteiprogramms in ihrer Organisation zu verwirklichen, hat sich seitdem auch hier wieder in die erste Reihe gestellt.

Kurze Nachrichten.

Neuß. Der am Gymnasium in Neuß bisher als Religionslehrer tätige Professor Hecker ist mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden. Dieser Maßnahme liegen Vorgänge zugrunde, die sich vor einer Kundgebung, in der der durch seinen mutigen Kampf für den Nationalsozialismus bekannte Pfarrer Münchmeyer sprach, ereignet haben. Professor Hecker hatte u. a. zu den Schulkindern gesagt, es sei eine Schande für Neuß, daß Pfarrer Münchmeyer in Neuß spreche und es sei weiterhin eine Schande, daß die Werbeplakate für die Münchmeyer-Kundgebung an einer katholischen Schule angebracht würden.

Danzig. Der Danziger Polizeipräsident hat den „Bund nationaler Beamter" und die Danziger Gruppe der Internationalen Bibelforscher mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Beide Organisationen hatten sich staatsfeindlicher Betätigung schuldig gemacht.

Warschau. Dem polnischen Ministerpräsidenten Oberst Slawek ist in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Regierungsblocks ein neuerrichteter Bauernhof in Raclawice feierlich zum Geschenk gemacht worden. Der Hof wurde Oberst Slawek von der Bauerngruppe des Regierungsblocks gestiftet.

Der Führer in der Oberpfalz.

Teilnahme an einer Kraftwagentransportübung.

Der Führer und Reichskanzler begab sich am Montag nach Grafenwöhr (Oberpfalz), wo er der vom Kommandierenden General des 4. Armeekorps, Generalleutnant List, geleiteten Kraftwagentransportübung beiwohnte. Der Reichskriegsminister, Generaloberst von Blomberg, und der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie, Freiherr von Fritsch, nahmen ebenfalls an der Übung teil.

Schiffsneubauten der Kriegsmarine.

Zum Aufbau der Kriegsmarine auf den im Flottenabkommen mit England festgelegten Stand von 35 v. H. des englischen Deplacements sind folgende Neubauten auf Stapel gelegt oder werden im Laufe des Jahres 1935 auf Stapel gelegt werden:

1. **2 Panzerschiffe von je 26 000 Tonnen Wasserverdrängung mit 28-Zentimeter-Geschützen,**
2. **2 Kreuzer von je 10 000 Tonnen Wasserverdrängung mit 20-Zentimeter-Geschützen,**
3. **16 Zerstörer von je 1625 Tonnen mit 12,7-Zentimeter-Geschützen (Stapellegung 1934 und 1935),**
4. **a) 20 Unterseeboote zu je 250 Tonnen. Das erste dieser U-Boote ist am 29. Juni in Dienst gestellt. Zwei weitere sind zu Wasser,**
   b) 6 U-Boote zu je 500 Tonnen.
   c) 2 U-Boote zu je 750 Tonnen.

Der Bau des ersten Flugzeugträgers, ebenso die Pläne der 1936 und in den folgenden Jahren nach dem Grundsatz der qualitativen Gleichberechtigung auf Stapel zu legenden weiteren Schlachtschiffe werden vorbereitet.

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger", „Schalksmühler General-Anzeiger" und „Breckerfelder Tageblatt".

Das Reich der Frau.

Obstverwertung nach neuzeitlichen Gesichtspunkten

Vor allem sind es die schöne leuchtende Farbe und das köstliche Fruchtaroma, die wir heute recht rein zu erhalten trachten, denn sie sind es, die uns die Fruchterzeugnisse erst so begehrenswert machen. Außerdem müssen sie auch in ihrer sonstigen Beschaffenheit den Anforderungen der neuzeitlichen Ernährung entsprechen. Aus diesem Grunde dürfen die Obsterzeugnisse keiner zu langen Kochdauer und nicht zu starker Erhitzung ausgesetzt werden, damit ihr Wertgehalt nicht leidet. Wichtig ist ferner, daß der Zucker nicht wie früher von Anfang an mitgekocht, sondern möglichst erst kurz vor beendigter Kochdauer zugesetzt wird. Das gilt besonders für die Herstellung von Gelees, Konfitüren, Marmeladen und Fruchtsirupen, bei denen es vornehmlich auf Erhaltung des Fruchtromas und der natürlichen Farbe ankommt. Man kocht die genannten Erzeugnisse, im Gegensatz zu früher, nur ganz kurze Zeit und setzt den Zucker immer erst kurz vor beendigter Kochdauer zu, wobei der Saft bzw. das Fruchtmark abgeschäumt wird.

Bei den Fruchtsirupen, die zu ihrer sicheren Haltbarmachung 65 Prozent Zucker zu 35 Prozent Saft benötigen, genügt es, Saft und Zucker kurz miteinander aufzukochen, denn durch den hohen Zuckerzusatz wird der Saft von selbst dickflüssig. Sehr gern stellt man auch heute noch Fruchtsäfte auf rohem Wege mit Hilfe von Weinstein- oder Zitronensäure her, weil sie von unerreichtem Aroma sind. Man rechnet auf 3 bis 4 Pfund Beeren, welche vorher mit der Reibekeule zerquetscht werden, 30 Gramm Zitronen- bzw. Weinsteinsäure, die in einem Liter abgekochten und abgekühlten Wassers aufgelöst und über die Beeren gegossen wird. Das Ganze bleibt 24 bis 36 Stunden zugedeckt stehen. Nachdem der Saft durch ein Filtertuch abgelaufen ist, verrührt man auf ½ Liter des rohen Saftes ein Pfund Zucker und füllt ihn in saubere, trockene Flaschen, die zunächst nicht zugekorkt, sondern nur lose mit einem Wattebausch verschlossen oder mit weißem Papier zugebunden werden, da der Saft einer leichten Nachgärung unterliegt.

Bei der Herstellung von Gelees kann man die Beobachtung machen, daß der auf kaltem Wege durch Abpressen gewonnene Saft schneller und besser zum Gelieren kommt als der durch Erhitzen der Früchte mit etwas Wasser und Ablaufenlassen des Saftes gewonnene. Damit der Saft beim Verkochen zu Fruchtsirup nicht nachträglich in den Flaschen geliert, was namentlich bei Johannisbeersaft leicht vorkommt, muß man ihn vorher mit Wasser verdünnen oder leicht abgären lassen, ein Verfahren, das auch bei Himbeer- und Kirschsaft vielfach angewendet wird. Beim Geleekochen wird der Saft nach neuzeitlichem Verfahren ein paar Minuten ohne Zucker gekocht, dieser dann zugesetzt und bis zur Geleeprobe weitergekocht.

Man unterscheidet gut und weniger gut gelierende Fruchtarten. Zu den ersteren gehören vor allem die Johannisbeeren, teilweise auch Stachelbeeren, die Äpfel, insbesondere als unreifes Fallobst, Quitten und Preißelbeeren. Aber auch andere Fruchtarten können erfolgreich zur Geleebereitung herangezogen werden, solange sie noch nicht die Vollreife erreicht haben und sofern sie nicht durch Regen verwässert sind. In diesem Falle ist es ratsam, ein Fruchtgeliermittel zu Hilfe zu nehmen oder besonders gut gelierende Fruchtarten mit den weniger gut gelierenden zusammen zu verarbeiten.

Das gilt auch für die Bereitung von Marmeladen, die wir nicht mehr wie früher dickmusig in stundenlanger Kochdauer herstellen. Wir bevorzugen heute vielmehr gut durchgelierte Konfitüren, die ganze Fruchtstücke und auch Schalen enthalten können.

Ein sportliches Blüschen.



B 36 733. Sehr jugendlich und einfach in der Schnittform ist die Bluse aus kariert. Baumwollstoff, über dem Rock zu tragen. Der breiten Passe sind die kurzen Ärmel angeschnitten. Erf. 1,15 Meter Stoff, 95 Zentimeter breit. Originalmodell des Indanthrenhaus-Modedienstes. Beyer-Schnitte für 88 und 96 Zentimeter Oberweite.

Küche und Haus.

Was ißt man bei dieser Hitze?

Schwerer Seufzer der besorgten Hausfrau: Was bring ich bloß in diesen heißen, appetitlähmenden Tagen auf den Tisch? Leicht muß es sein, appetitanregend muß es sein, und zu allem noch nahrhaft und gesund. Nach emsigem Durchblättern einiger moderner Kochbücher, Anfragen bei einigen tüchtigen, bewährten Hausfrauen und nach gründlichem Kopfzerbrechen kam die besorgte Hausfrau zu dem nachstehenden Küchenzettel. Im Vertrauen gesagt — sie hat großen Anklang damit bei den Ihrigen gefunden und hofft, daß es den Leserinnen dieser Zeilen bei ihren Versuchen mit den folgenden Gerichten in ihrem Familienkreis ähnlich geht.

Schmorfleischsülze. Geschmortes Rindfleisch, erkaltet in dünne Scheiben geschnitten, wird in Sülze getaucht, mit dünn aufgeschnittenen Essiggurken und Scheiben des mitgedämpften Wurzelzeugs angerichtet. Zur Sülze verwertet man Brühe von Fleischbrühwürfeln. Diese wird durch ein Haarsieb gegossen, mit Weinessig oder Zitronensaft und evtl. mit etwas Weißwein abgeschmeckt und auf die gewünschte Menge eingekocht. Hierauf wird weiße deutsche Blattgelatine (6 Blatt auf 0,5 Liter Flüssigkeit, an sehr heißen Tagen 8 bis 9 Blatt), die vorher etwa 10 Minuten in kaltem Wasser eingeweicht und nach Aufquellen gut abgetropft worden ist, in der heißen, aber nicht mehr kochenden Brühe verrührt, bis sie sich vollständig aufgelöst hat. Diese Sülzbrühe wird abgekühlt über die in einer kalt ausgespülten und mit Sülzbrühe ausgegossenen Stürzform oder Schüssel angerichteten Schmorfleischscheiben mit Zubehör gegossen. Entfettete Bratentunke durch ein Sieb geben, mit etwas erstarrter Sülze vermischen und gehackt um die gestürzte Speise anrichten.

Aal in Gelee. Abgezogener, gut gereinigter und in Stücke geschnittener Aal wird gar gekocht und angerichtet. Zu Gelee nimmt man die Fischbrühe, d. h. mildes Salzwasser, in dem Wurzelzeug wie Sellerie, Porree, Mohrrüben, Zwiebel, Gewürzkörner, Lorbeerblatt und Zitronenscheiben mitgekocht werden und in das man, sobald das Wasser kocht, den Fisch legt und ihn darin je nach Größe 15 bis 20 Minuten bei kleiner Flamme kochen läßt. Verwendung von weißer Blattgelatine wie oben.

Spargel in Sülze. Abgekochter Schnittspargel wird abwechselnd schichtweise mit erstarrter Sülze angerichtet. Spargelwasser zur Sülze — diese, ehe sie ganz steif ist, mit gehackter grüner Petersilie vermengen. Zur Herstellung der Sülze Blattgelatine wie oben; hier aber statt Weinessig Zitronensaft nehmen. Wie in allen Fällen: Speise, also dieses Mal Spargel, erst auf der erstarrten Sülzschicht anrichten.

Gemüsesalat mit Pilzen in Sülze. Schnittspargel, junge Karotten und gekochte grüne Erbsen mit Weinessig und Öl zu Gemüsesalat verarbeiten und schichtweise abwechselnd mit gekochten, in Scheiben geschnittenen Steinpilzen oder Morcheln und erstarrter Sülze anrichten. Gemüsewasser zur Sülze, die halb erstarrt mit gehackter Petersilie vermengt wird. Verwendung von weißer Blattgelatine wie bei Spargel. Ebenfalls Zitronensaft statt Weinessig.

Erdbeergelee. Zutaten: ½ Liter Erdbeersaft, Zucker und Zitronensaft nach Geschmack, 6 Blatt rote Gelatine, ¼ Pfd. Löffelbiskuits, etwas Rum. Zubereitung: Die Blattgelatine wird vorher in kaltem Wasser eingeweicht, nach Aufquellen wieder gut abgetropft und in der heißen, nicht mehr kochenden Speise verrührt, bis sie sich vollständig aufgelöst hat. Zu ungekochten Speisen nimmt man die vorher aufgequollene Gelatine ohne Drücken heraus, läßt sie abtropfen und in einem Schöpflöffel über Wasserdampf aufschmelzen. Will man die Speise stürzen, so wird sie in eine vor Gebrauch kalt ausgespülte Form gefüllt und nach Erstarren gestürzt. Der Erdbeersaft wird mit ¼ Liter Wasser, Zucker und Zitronensaft vermischt, die gequollene und aufgeschmolzene Gelatine dazugegeben und das Gelee über Löffelbiskuits angerichtet, die vorher in Rum getaucht worden sind.

Kirschgelee wird von ½ Liter Kirschsaft nach dem Rezept von Erdbeergelee bereitet.

Himbeergelee wird von ½ Liter Himbeersaft nach dem Rezept von Erdbeergelee bereitet.

Weingelee mit Erdbeeren. Zutaten: ¼ Liter gesüßter Erdbeersaft, ¼ Liter Weißwein, Waldmeisterextrakt nach Geschmack, 6 Blatt rote Gelatine. Die Zutaten werden verrührt und die gequollene und aufgeschmolzene Gelatine daruntergegeben.

Gesundheitspflege.

Wenn Fieberkranke von starkem Durst geplagt werden, dann sollte man ihnen immer nur ein teilweise gefülltes Trinkglas reichen. Denn Fiebernde pflegen, wenn ihnen ein volles Glas gereicht wird, dieses völlig auszutrinken — ob sie nun im Augenblick dieser großen Wassermengen bedürfen oder nicht. Es ist aber den Kranken viel bekömmlicher, den Durst in Zwischenpausen zu stillen und öfters, aber nur wenig auf einmal zu trinken.

Bei geschwollenen Mandeln erweisen sich oft Umschläge mit einem Brei als wirksam, der aus gleichen Teilen Leinsamenmehl und Eibischwurzelpulver durch Aufquellen mit siedendem Wasser hergestellt wird. Auf einem Tuch, das nachher um den Hals gelegt wird, streicht man den Brei gut aus.

Der Knötchen- oder Schwielenkopfschmerz gehört zu den rheumatischen Erkrankungen und entsteht meist nach Erkältungen. Der Schmerz ist hierbei in der Kopfhaut und den Stirn- und Nackenmuskeln lokalisiert, woselbst sich kleine Knötchen, sogenannte Schwielen, feststellen lassen. Es ist eine eigenartige Form der Kopfschmerzen, die nicht gerade sehr häufig ist. Zur Behandlung bewährt sich besonders die Massage der Kopfhaut und der schmerzhaften Muskeln im Nacken usw.

Feld und Garten.

Achtung: Blattläuse!

Der Blattlausbefall, der sich gerade in dieser Zeit mancherorts verheerend auswirkt, ist durch die in großer Anzahl an den Kulturpflanzen, häufig am Hauptsproß oder an den Blättern schmarotzenden Lauskolonien, meist auch für den Laien sofort zu erkennen. Bei manchen Pflanzen kräuseln sich die Blätter ein, wo dann die Schädlinge sitzen. Wir können uns von ihrer Anwesenheit mit Leichtigkeit überzeugen, wenn wir die gekräuselten Blätter öffnen. Die große Zahl dieser Schädlinge, die an den Kulturpflanzen parasitieren, stellen für die Pflanzen einen starken Aderlaß dar, von dem es oft kein Zurück zum Leben gibt. Rot- und Gelbfärbung der Blätter ist ebenfalls häufig ein Kennzeichen des Blattlausbefalls. Charakteristisch für den Blattlausbefall, besonders auf Obstbäumen, ist endlich die sogenannte Honigtaubildung. Die Blattläuse scheiden nämlich einen lackartigen, glänzenden und süßschmeckenden Saft aus, der an den Blättern haftet und von den Ameisen gern aufgesucht wird. Auch rußartige Pilze siedeln sich hier mit Vorliebe an, weswegen diese Erscheinung auch „Rußtau" genannt wird.

Die große Schädlichkeit der Blattläuse beruht darin, daß sie gesellig leben und sich unheimlich rasch vermehren, wobei in der Regel gleich lebende Junge zur Welt kommen. Zu gewissen Zeiten treten geflügelte Läuse auf, denen die Aufgabe zufällt, der Ausbreitung ihrer Art zu dienen. Die überwinternden Blattlauseier finden wir oft als schwarzglänzende, schieferpulverähnliche Körnchen an dünnen Zweigen, an Triebspitzen oder Knospen der verschiedenen Kulturpflanzen. Die Farbe der Blattläuse ist verschieden. Manche Läuse, wie z. B. die Kirschblattlaus und die Bohnenblattlaus, die aber ebenso auch auf Erbsen, Salat, Rüben, Spinat, Spargel, Mohn und anderen Kulturpflanzen auftritt, sind schwarz. Andere wieder grau, wie z. B. die Kohlblattlaus, die gewöhnlich auf der Blattunterseite sitzt. Oder auch grün, wie z. B. die Rosenblattlaus, die Apfelblattlaus, die Zwetschenblattlaus und die Pfirsichblattlaus. Und schließlich gibt es auch noch eine braune Laus, die auf dem Birnbaum ihr Betätigungsfeld sucht und noch eine gelbe Laus, die auf der Johannisbeere vorkommt.

Im Kampfe gegen die Blattläuse stehen wir nicht allein! Die Marienkäfer und ihre Larven, die wir immer bei Blattlauskolonien antreffen, ebenso die Larven der Schwebefliege sind eifrige Blattlausjäger. Aber diese natürlichen Helfer, zu denen sich auch noch mancher Vertreter der Vogelwelt gesellt, reichen im Kampfe gegen die lästige Blattlausplage zumeist nicht aus, so daß wir uns auch aktiv an diesem Kampf beteiligen müssen. Wir gehen gegen die Blattläuse mit einem Gift vor, das die Schädlinge beim Berühren durch Verätzung ihres Atmungssystems abtötet. Ein solches Mittel ist das Nikotin oder eine Quassiaseifenlösung. Die Anwendung hat jeweils genau nach der Vorschrift zu geschehen. Die Herstellung der Quassiaseifenbrühe geschieht folgendermaßen, 1,5 Kilogramm Quassiaspäne werden etwa zwölf Stunden in zehn Liter Wasser eingeweicht und dann aufgekocht. Nach weiteren 24 Stunden gießt man die Lösung von den Spänen ab und löst gleichzeitig 2,5 Kilogramm Schmierseife oder Kernseife in ebenfalls zehn Liter Wasser auf. In ein gut gereinigtes Faß füllt man dann weiterhin 80 Liter Wasser und vermischt damit unter tüchtigem Umrühren die beiden vorher angesetzten Lösungen. Diese Mischung hat eine längere Haltbarkeit. In vielen Fällen wird es aber nicht möglich sein, die Bespritzung, die beim ersten Auftreten der Schädlinge sofort erfolgen muß, so lange zurückzustellen, bis die Lösung gebrauchsfertig ist. In allen diesen Fällen greife man dann zu einem Handelspräparat.

Zwei Dinge sind bei der Blattlausbekämpfung besonders zu berücksichtigen. Einmal, daß die Spritzung im ersten Moment der Beobachtung der Schädlinge durchzuführen ist, damit die Zahl der Blattläuse nicht ins Uferlose anschwillt, und es den Schädlingen auch nicht gelingt, durch Auslösung von Blattkräuselung sich sozusagen einen Selbstschutz zu schaffen. Dann können wir nämlich die Schädlinge mit den Spritzmitteln nicht mehr treffen, wodurch naturgemäß jede Wirkung der Bespritzung illusorisch wird. Zweitens müssen wir unbedingt darauf achten, daß wir mit der Spritze möglichst nahe an die Blattlauskolonien herangehen, daß sich mit der Kraft des Spritzstrahls die chemische Wirkung verbinden kann. Die einzelnen Individuen liegen in den Blattlauskolonien oft in dichten Scharen neben- und übereinander, so daß es recht gut ist, wenn der Strahl kräftig in die Kolonien hineinprallt, damit auch wirklich alle Exemplare getroffen werden. Übersehen wir eine einzige Laus bzw. entgeht bei der Bespritzung eine einzige Mutterlaus unserem Zugriff, so kann infolge der großen Vermehrungsfähigkeit in kürzester Zeit eine neuer Blattlausbefall im früheren Ausmaße zustande kommen.

Haustierzucht und -Pflege.

Salzbeigaben für die Schweine.

Das Salzbedürfnis der Schweine wird meist nicht genügend beachtet. Das Kochsalz (Chlornatrium) kommt nämlich in allen tierischen Flüssigkeiten vor, ebenso auch in den Geweben. Es regt nicht nur den Stickstoffaustausch an, sondern steigert auch den Stoffumsatz. Das gilt besonders hinsichtlich der Eiweißstoffe, die im Magen nur bei Gegenwart von Salzsäure (die aus Chlorwasserstoff besteht und sich aus dem Chlornatrium durch Umsetzung bildet) in die aufnehmbaren Peptone übergeführt werden können.

Mindestens ebenso wichtig ist die Rolle des Kochsalzes bei der Bildung des im Blut vorkommenden phosphorsauren und kohlensauren Natriums. Denn diese beiden Salze finden sich in keiner Futterpflanze vor und können daher nur mit Hilfe des Kochsalzes im Futter gebildet werden. Die meisten Futtermittel enthalten aber wenig Chlornatrium, dagegen wieder mehr Kali. Und letzterer entzieht dann, wenn es ins Blut gelangt, dem dort befindlichen Kochsalz das Chlor und läßt das Natrium sich durch die Nieren abscheiden. Natürlich führt eine solche Überhäufung des Tierorganismus mit Kali notgedrungen zur Erkrankung, mindestens aber zu einer mangelhaften Futterverwertung. Tritt dann noch Kalkmangel hinzu, so sind Knochenweiche und anderes die Folge. Die Futtermittel, die jetzt an die Schweine verfüttert werden, sind ohne Ausnahme kalireich und erfordern darum unbedingt eine Kochsalzzugabe zum Futter.

Zuviel Salz ist natürlich nicht zweckmäßig; doch rechnet man immerhin mit 10 Gramm für einen Zentner Lebendgewicht. Ferkeln gibt man täglich 5 bis 8 Gramm Kochsalz ins Futter.

Beeren im „Schnee". Hierzu eignen sich besonders gut Erd- und Himbeeren, auch Johannisbeeren. Man gibt die Früchte in eine Glasschale, überzuckert sie entsprechend und setzt eine kegelförmige Haube von dickem, mit vanilliertem Zucker gesüßtem Schlagrahm darauf.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 9. Juli 1935.

Die Linde blüht.

Wenn der Frühling seinen Blütenschimmer in seiner Buntheit verloren hat, dann blüht die Linde. Man ist gewöhnt, die Eiche als den Baum der Deutschen zu bezeichnen, aber kaum minder stark ist der Lindenbaum im deutschen Volksempfinden verwurzelt. Sage und Lied, Geschichte und Schnurren künden davon. Ein Lindenblatt senkte sich auf Siegfrieds Schulter, als er in dem Blut des erschlagenen Drachen badete, und unter einem Lindenbaum brach der Held unter Hagens Speer zusammen. Der Sänger des deutschen Minnesanges, Herr Walther von der Vogelweide, besang die Linde, und Franz Schubert setzte sein unsterbliches Lied vom Lindenbaum am Brunnen vor dem Tore in Noten. Unter der Linde haben unserer Vorfahren Gerichtstag gehalten, haben die Vögte im Namen des deutschen Königs Recht gesprochen. Auf westfälischer Erde tagte das Femegericht unter der Linde. Zu Mölln in Lauenburg ist unter mächtigen Linden ein Grab, auf dessen bemoostem Leichenstein eine Eule mit einem Spiegel in den Klauen eingemeißelt ist. Hier hat Till Eulenspiegel nach seinen Narrenfahrten durch die deutschen Lande seine letzte Ruhestatt gefunden. Überall in unserem weiten Vaterlande stehen uralte Linden.

Im Mittelalter haben Bürger und Bauern unter der Linde Hochzeit gefeiert und noch heute tanzt die Dorfjugend zu Fest und Feier unter dem riesigen Astgewölbe der Dorflinde, während die Alten auf der Steinbank dem fröhlichen Treiben zuschauen. Der alte Lindenbaum könnte viel erzählen von den Geschlechtern, die er leben und arbeiten und sterben sah. Freude und Not sah er im Laufe der Jahrhunderte. Eins aber ist geblieben im stets sich verändernden Strom der Zeit: sein alljährliches Grünen und Blühen, und es ist, als ob von dieser ewigen Wiederkehr Ruhe und Frieden ausgeht.

—* Die **diesjährige Waldbeerernte** fällt sehr dürftig aus. Der Behang an den Sträuchern ist durchaus gering. Waldbeersucher fahren wieder in ganzen Kolonnen die Volmestraße aufwärts, jedoch dürfte es noch reichlich früh sein, sodaß viele enttäuscht zurückkehren. Leider macht sich auch wieder das Unwesen gehäufter Feld- und Gartendiebstähle bemerkbar.

—* **Arbeitskarten und Befreiungsscheine für ausländische** Arbeiter und Angestellte. Das Landesarbeitsamt Westfalen teilt mit, daß die bisherigen Aufgaben der Deutschen Arbeiterzentrale im Ausländerverfahren (Ausstellung der Arbeitskarten und Befreiungsscheine für ausländische Arbeiter und Angestellte) seit dem 1. Juli 1935 auf die Dienststellen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung übergegangen sind. Die beim Landesarbeitsamt Westfalen in Dortmund mit den vorgenannten Arbeiten beauftragte Stelle trägt für die bis zum 30. September 1935 währende Uebergangszeit die Bezeichnung: „Landesarbeitsamt Westfalen (Deutsche Arbeiterzentrale) (Landesstelle Westfalen)". Die Diensträume befinden sich ab 15. 7. 1935 im Landesarbeitsamt Westfalen, Dortmund, Hansastr. 7, Westfalenhaus.

Halver

—)(**„Hinaus in die Ferne!"** Auf frohe Wanderfahrt sind heute die Schüler sämtlicher Klassen der Rektoratschule. Für die Obertertia ist das Ziel Soest und die Möhnetalsperre; Untertertia wird sich den Elberfelder Zoo und Müngstener Brücke mit Burg a. d. Wupper ansehen. Quarta durchwandert das Hönnetal und die Jüngsten (Quinta und Sexta) sind zur Burg Altena. Die genannten Ziele sind alles Stätten, die natur- und heimatgeschichtlich von großem Wert für unsere Schuljugend sind.

—) **Schülerfest der Schulen Buschhausen-Glörfeld.** Am Sonntag nachmittag sah man wieder fröhliches Leben und Treiben auf der Festwiese in Kreisch. Die Jugend trainierte für das bekannte und beliebte Kinderfest. In diesem Jahre wird zwischen den beiden Schulbezirken Buschhausen und Glörfeld um ein neues Banner der Wettkampf geführt. Zu dem frohbewegten Treiben auf der Festwiese hatten sich viele Zuschauer eingefunden, die mit großem Interesse den Freiübungen und dem Abmarsch folgten. Nach den Uebungen fand eine Sitzung des erweiterten Festkomitees statt, um die notwendigen Vorbereitungen zu treffen. — Am 21. Juli muß es für alle heißen: Auf nach Kreisch zum Kinderfest.

—)(Unsere Mitbürgerin, Ww. Carl Schmalenbach Dorothea geb. Gerhardt, Südstraße 9, kann am heutigen Tage ihr 76. Lebensjahr vollenden. Unsern herzlichsten Glückwunsch!

—)(**Oberbrügge.** Sein 76. Lebensjahr kann unser Mitbürger Carl Schmidt am Samstag, dem 13. Juli, vollenden. Wir gratulieren!

Dahlerbrück

—„ Die **Klagen über Fuchsplagen** wollen nicht aufhören. Jetzt, wo die Füchse Junge haben, legen sie eine Frechheit an den Tag, wie man sie selten in hiesiger Gegend beobachtet hat. Es ist keine Seltenheit, zu beobachten, wie Reinecke Fuchs tagsüber, vornehmlich aber in den Vorgenstunden bis an die Hühnerställe herankommt und vor den Augen der Hühnerhalter Hühner stiehlt. So wurden dem Landwirt L. auf Reeswinkel in ganz kurzer Zeit 8 Legehühner und dem Landwirt E. auf Oberreeswinkel 6 Legehühner vom Fuchs geholt. Auch dem Hühnerfarmbesitzer St. auf Reeswinkel ist durch Füchse in letzter Zeit ein beträchtlicher Schaden verursacht worden. Einem Hühnerhalter im Dahl wurden vom Fuchs 4 wertvolle Legehühner und 4 große Küken in ganz kurzer Zeit geholt. Besonders zahlreich sind die Klagen über Räubereien des Fuchses an der Schalksmühler Seite, also rechts der Glör. Vor einigen Tagen wurde noch auf den Feldern in der Nähe der Glörsperre beobachtet, wie eine dreiköpfige Fuchsfamilie spazieren ging. Das durch diesen Zustand, an dem im Augenblick aber leider nicht viel zu ändern sein wird, eine Verägerung unter die Hühnerhalter kommt, ist erklärlich.

—„ Seit einigen Wochen hat eine höhere Lehranstalt aus Herne einen Teil der Jugendherberge „Glörtalsperre" für einige Monate gemietet, um in dieser Zeit klassenweise jeweils für 2 Wochen nationalsozialistische Schulung zu betreiben.

—pn. **Ausbau einer gefährlichen Kurve.** An der Volmestraße oberhalb der Bergstraße wurden längere Zeit Erdbewegungsarbeiten ausgeführt. Damit ist man nun nahezu fertig. Der Ausbau dieser gefährlichen Kurve war aus Gründen der Verkehrssicherheit nötig. Man beginnt jetzt das Pflaster umzulegen. Da die Kurve in der Außenseite erhöht wird, mußte die Betonmauer an der Volme erhöht und verlängert werden. In der Kurve wird nun eine weite Uebersicht geschaffen.

Kierspe

Die Amtsältesten tagten.

Im Sitzungssaale des Amtshauses tagten am Freitag die Amtsältesten von Kierspe unter dem Vorsitz des Amtsbürgermeisters Pg. Kuhbier. Eingangs stimmte die Vertretung der Neufestsetzung der Amtsumlage zu. Zu der Berichtigung der Haushaltssatzung und des Haushaltsplanes für 1935, der in Einnahme 98 397 RM und in Ausgabe 108 305 RM aufweist, erklärte die Versammlung ihre Zustimmung. Die Berichtigung der Nachtragshaushaltssatzung für 1934 wurde gleichfalls gutgeheißen. — Der Beitritt zum Heimatbund wurde bewilligt und ein jährlicher Beitrag von 15 RM bereitgestellt. — Ferner bewilligte man einen jährlichen Beitrag von 35 RM für die Kreisstelle Altena—Lüdenscheid des Naturschutzes. Für das Jugendherbergswesen sollen jährlich 5 RM gezahlt werden. Von dem Prüfungsbericht des Gemeindeprüfungsamtes für 1933 und der Entlastungserteilung 1933 nahm die Vertretung Kenntnis.

—s **Eine Rheinfahrt des Löschzuges Neuenhaus.** Am vergangenen Sonntag unternahmen die Mitglieder des Löschzuges Neuenhaus mit ihren Frauen einen größeren Tagesausflug an den Rhein. Gegen 5¼ Uhr startete ein Autobus von Wupper-Sieg mit 45 Teilnehmern ab Neuenhaus. Die Reiseroute ging zunächst über Wipperfürth nach Altenberg, wo man kurze Rast zu einer kleinen Stärkung machte und eine Besichtigung des Märchenwaldes vornahm, dessen Eindrücke bei den Teilnehmern lange lebendig bleiben werden. Es ging dann weiter bis Bonn, und von da nach einer kurzen Unterbrechung über Altenahr nach Mayschloß, wo man zur Mittagszeit anlangte. Ein gutes Mittagessen gab nach der fast 7stündigen Reise den Teilnehmern neue Kraft und gute Stimmung. Nach etwa 3stündigem Aufenthalt fuhr der Wagen weiter bis Bad Neuenahr, woselbst die herrlichen Kuranlagen Bewunderung fanden. Die Weiter- bezw. Heimreise ging über Godesberg, wo in dem Lokale „Zum Aennchen" kurze Rast gemacht wurde, dann über Siegburg—Overath—Marienheide—Rönsahl der Heimat zu. Gegen 10 Uhr machte man den letzten Halt beim Gastwirt Haney hierselbst und fuhr die frohe Gesellschaft alsdann dem Start- und Zielpunkt Neuenhaus zu. Die Fahrt mit ihren mannigfachen schönen Erinnerungen wird in den Herzen aller Teilnehmer lange lebendig bleiben.

—s **DAF.-Arbeitstagung.** Im Hotel Plate fand eine Arbeitstagung der Amtswalter und Betriebszellenobleute der hiesigen Ortsgruppe der DAF. zu der auch die Betriebe des Volmetals von Oberbrügge bis Vollme gehören, statt die von Ortsgruppenamtswalter Pg. Ew. Zöller eröffnet und geleitet wurde. Eingangs dankte er für das zahlreiche Erscheinen und begrüßte insbesondere die Frauenreferentin der hiesigen Ortsgruppe, Frau Gimmler. Danach machte der Betriebsgemeinschaftswalter für Eisen und Metall, Pg. Frettlöh, auf die vom 5.—10. August stattfindende betriebstechnische Fahrt aufmerksam. Pg. Frettlöh rügte es, daß die monatlichen Berichte der Betriebszellenobmänner in einzelnen Fällen von den Betriebsinhabern angefertigt wurden und nur unterschrieben waren. Ausdrücklich machte er noch darauf aufmerksam, daß diese Berichte von den Obmännern selbst unter voller Verantwortung und wahrheitsgetreu anzufertigen sind. Auch müssen dieselben bis zum 18. eines jeden Monats in Händen des Betriebsgemeinschaftswalters sein. Im weiteren Verlauf nahm noch der Kassenwalter Funke das Wort und verbreitete sich über kassentechnische Angelegenheiten. Hiernach sprach Pg. Zöller über das Wirken der Deutschen Arbeitsfront, das besonders in der Durchführung der Reichsberufswettkämpfe zum Ausdruck gekommen sei. Mehr als die doppelte Anzahl Jugendlicher, haben sich in diesem Jahre an den Berufswettkämpfen beteiligt. Daraus geht hervor, daß das Vertrauen zu der eigenen Leistung eine große Steigerung erfahren hat. Diese Steigerung kann als wachsender Wille zur Qualitätsarbeit, im Gegensatz zu dem allgemeinen Fusch der Systemjahre, betrachtet werden, und zeigt, daß die deutsche Arbeit den Weg zur deutschen Ehre wiedergefunden hat, Dank der Initiative des neuen Geistes, der das dritte Reich gestaltet. Derselbe Geist im Dienste der Wertgestaltung der deutschen Arbeit, spricht aus allen Maßnahmen und Aufgaben, die die DAF bearbeitet. Daß damit auch die Sorge um das Wohl des Arbeiters verbunden ist, ging aus den weiteren Ausführungen des Pg. Zöller deutlich hervor. Ein Zusammenhalten zur Förderung dieser Ziele, muß jedem als heiligste Pflicht vor Augen stehen — dient es doch der Besserung der eigenen Verhältnisse und darüber hinaus dem Aufbau eines menschenwürdigen Daseins für unsere Kinder und Kindeskinder. Gerade diese Aufgabe muß über alle Widerwärtigkeiten, die jeder Entwicklung eines jungen Unternehmens im Wege stehen, hinweghelfen und dem Geist des Opfers für die Gestaltung des Volkes bis zum Heroismus steigern. Zum Schluß seiner Ausführungen machte Pg. Zöller Mitteilung von seinem Rücktritt als Ortsgruppenamtsleiter der DAF.-Ortsgruppe Kierspe, weil die Wichtigkeit seiner Aufgaben es erfordere daß er seiner Arbeit als Dienststellenleiter und Kreisschulungsleiter voll und ganz nachgehen könne, und daß daneben die hiesige Ortsgruppe von einer ganzen Kraft ausschließlich verwaltet werden müsse. — Der pol. Ortsgruppenleiter wird in Kürze den Nachfolger des Pg. Zöller bestimmen.

*

pn. **Altena. Bezirkstreffen des Lobeda-Bundes.** Die Tagung des Lobeda-Bundes, Gau Niederrhein-Westfalen wurde in Altena abgehalten. Auftakt war das Ansingen am Ehrenmal. Gauführer Baukhage hielt die Begrüßungsansprache. Die Bedeutung der Lobeda-Bewegung stellte Gaureferent Krause-Bochum heraus. Danach erfolgte eine Kranzniederlegung. Zu der offenen Singestunde hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Die öffentliche Abendfeier auf dem Bungern gab der Tagung einen würdigen Abschluß.

pn. **Hagen. Störche am Hengsteysee.** Kürzlich kamen am Hengsteysee wieder fünf Jungstörche an. Drei sind am Inselgasthof und zwei bei einem Bauern. Die Störche stammen von Rossitten und wurden von der Vogelwarte Essen angeliefert.

Vom „Haberfeldtreiben", dem „Sensenschleifen" und anderer Volksgerichtsbarkeit

Seit der Einführung fremden Rechtes durch die Karolinger in Deutschland konnten wir bei uns zweierlei Rechtspflege unterscheiden: die „amtliche" und die volkstümliche. Auch das bis in dieses Jahrhundert hinein in Oberbayern übliche „Haberfeldtreiben" war nichts anderes als Volksgericht gegen Vergehen und Verhaltungsweisen, gegen welche die amtliche Justiz entweder keine Handhabe besaß oder gegen die sie nicht einschreiten wollte. Weniger bekannt ist das in der Eifel übliche „Sensenschleifen", das übrigens ähnlich auch im Niedersächsischen vorkam und bei dem vermummte Gestalten in der Nacht unter dem Lärm des Sensenschleifens vor die Häuser unverträglicher Nachbarn zogen, diese zur Verträglichkeit auffordernd. Sensenschleifen war auch üblich vor den Fenstern lasterhafter Personen, die zu moralischem Lebenswandel ermahnt wurden. Im Bergischen wird vor den Häusern solcher Personen „gerappelt". Es ist für den Betroffenen zwar eine Schande, das Volksgericht herausgefordert zu haben, aber in fast jedem Falle wird durch seine Besserung diese Schande für getilgt angesehen. Der erzieherische Einfluß solchen Brauchtums ist also ganz offensichtlich.

Kleinere Vergehen gegen die Moral oder die Sitte werden entsprechend geringer geahndet und durch einfachere Mittel gerügt. Einem untreuen Mädchen wird im Badischen der Melkschemel in den Baum gehängt, im Askanischen findet es am Pfingstmorgen einen Brei aus Asche und Wasser vor der Tür. In Baden setzt man in der Pfingstnacht unsozial handelnden Personen Ackergerät oder Wagen aufs Dach oder man verschleppt ihnen Karren und Wagen. In Altkirchen setzt man solchen Leuten einen „Schandmai" in der Mainacht, den Trägen einen Faulbaum, den Eitlen eine Tanne, den Klatschbasen und Ohrenbläsern eine Weide oder eine Pappel, den Widerborstigen und Streitsüchtigen eine Distel. In der Eifel, im Bergischen und in Baden wird zanksüchtigen Eheleuten des Nachts das „Tiergejagt" oder aus Stall- und Hausgerät ein „Schandhaufen" errichtet. Dem Mann, der sich von seiner Frau verprügeln läßt, stellt man im Fränkischen über Nacht eine Eichenkeule vor die Tür.

Im Schwäbischen werden während der Fastnacht die sogenannten „Narrengerichte" gehalten, bei denen alle von Dorfbewohnern seit dem letzten Narrengericht verübten Vergehen und deren sonstige Schwächen aufgezählt werden. Auch am Rhein findet man stellenweise das „Narrenbuch", und im Bayrischen werden beim Faselnachtsumzug alle Leute, die sich etwas zuschulden kommen ließen, „ausgesungen". In Hessen werden auf der „Weiberfastnacht"- unsaubere Frauen oder gleichgültige Mütter öffentlich gerügt. Sehr verbreitet ist die „Katzenmusik" vor den Häusern solcher Personen, die sich allgemein mißliebig gemacht haben. Auf diese Weise wirkt das Brauchtum allenthalben erzieherisch.

Bauernleben im deutschen Sprichwort.

Die hohe Bedeutung des Bauernstandes für das Volk findet natürlicherweise auch ihren Ausdruck im Sprichwort. Obwohl jeder deutsche Gau seine eigenartige Ausdrucksform hat, treten in Nord, Süd, Ost und West oft die gleichen Gedankengänge in den Sprichwörtern hervor. Das Sprichwort hat sich zumeist in der hochdeutschen Sprachform erhalten und erleichtert daher dem Gesamtdeutschen die Erfühlung volkstümlicher Auffassungen, die in plattdeutschem, süddeutschem oder mitteldeutschem Ausdruck dem Nachbarn unverständlich wären und gaubegrenzt blieben.

Wir greifen hier einige Sprichworte heraus, die sich auf die überall gleich hohe Wertschätzung des Bauernlebens beziehen. — „Ackerwerk ist wacker Werk", denn „herzhafte Hand nährt Leute und Land!" Und „Nährstand ist Ehrstand" — aber zur Ergänzung braucht dieser neben dem Lehrstand den Wehrstand. Schafft der Bauer Brot, so soll er auch in Frieden arbeiten können! Deshalb bejahen wir freudig die Forderung des Volksmundes: „Wen das Land nährt, der soll das Land schützen!"

Der Heimatboden als Nährmutter von Millionen will aber auch recht versehen und besorgt sein, wenn er Erträge liefern soll. „Soll sich der Acker wohl lösen, so muß man ihn auch wohl gürten". Denn „wer den Acker pflegt, den pflegt der Acker". Und „die Ernte lobt die Saat". „Saatgut ist Bestgut!". „Wo man Häcksel säet, wird kein Korn geerntet!" Anderenfalls „muß der Buckel tragen, was der Acker nicht trägt!"

Wie auf dem Felde, so ist's auch im Stall: „Gibst du deinem Vieh, so gibt es dir wieder". Denn: „Die Kuh milcht durchs Maul" und „die Hühner legen Eier durch den Kropf". Natürlich sind auch übertriebene Hoffnungen immer die Mütter späterer Enttäuschungen. „Kein Korn ohne Spreu" und „man soll das Korn nicht dreschen, ehe es gesät ist". Aber man muß auch sonst bescheiden sein und abwarten können, denn „Kleinvieh macht auch Mist!" Schließlich kommt es darauf an, wie man die Dinge anpackt: „Ein fleißiger Hausvater macht fleißig Gesinde!", das gilt allerorts. Fürwahr: „Schwielen an den Händen hat mehr Ehre als ein goldener Ring am Finger!" Und wer ein Landkind ist, weiß das Wort zu würdigen: „Kein Mist düngt besser, als der, den der Hofherr mit den Füßen auf den Acker trägt". Aber auch, wenn es einem gut geht, möge man sich bescheiden geben, denn „man ißt so lange weißes Brot, bis man nach schwarzem verlangt!" „Feist Land macht faule Leute", aber „hart Land macht harte Fäuste".

Erfindungen, nichts als Erfindungen.

Stiwachsen leicht gemacht. — Türen klappern nicht mehr. Die leuchtende Fixsternkarte.

Eine Erfindung löst die andere ab; aufsehenerregende Errungenschaften von gestern werden heute überholt und morgen in die Rumpelkammern der Technik geworfen. Über 250 000 Patente werden alljährlich in den Kulturstaaten angemeldet — über 70 000 davon allein in Deutschland. Patente, die ihren Erfindern Millionen bringen, gibt es nur äußerst selten, und wenn einer 15 000 Mark erzielt, ist das schon ein ganz guter Preis. Ganz unscheinbare Dinge bringen oft das meiste Geld. Je billiger eine Ware, desto wertvoller das Patent. Da ist z. B. ein neues Reisebesteck, dessen zwei, drei oder auch mehr Bestteckteile lösbar miteinander verbunden sind. Die Probleme des Reisens scheinen überhaupt noch immer nicht befriedigend gelöst zu sein, wie auch die Erfindung einer zusammenlegbaren Bürste beweist. Dieses Wunderwerk von Bürste besteht aus einem mehrfach unterteilten Rücken, in dessen Mittelteil die auf ein Stahlband aufgereihten Borstenkörper um eine Drehachse spiralförmig aufgewickelt sind, wobei beim Gebrauch der Bürste nach dem Auseinanderklappen die Teile des Stahlbandes durch eine besondere Vorrichtung gesichert werden, wie es etwas umständlich in einer kurzen Beschreibung im „Patentblatt" heißt.

Neu ist auch ein Funkenfänger für Lokomotivschornsteine, der sich vom Führerstand ein- und ausschalten läßt. Ob es freilich gelingen wird, die altüberlieferten Schornsteinkehrgeräte durch ein neues zu verdrängen, bei dem vier Bürstenwalzen federnd so gelagert sind, daß sie ständig gegen die Schornsteinwand gedrückt werden, ist noch sehr die Frage. Eine neue Einrichtung will das Beschlagen der Schaufenster

verhindern; dabei streicht ein durch elektrische Heizkörper erwärmter Luftstrom an der Fensterscheibe vorbei. Auch auf dem Gebiet der Wohnbequemlichkeiten sind die Erfinder noch längst nicht am Ende ihrer Einfälle. So wurde unlängst ein Patent erteilt auf einen Lehnstuhl mit ausziehbarer Fußstütze. Neben zusammenlegbaren und zerlegbaren Stühlen, Tischen, Schemeln und Regalen, behauptet eine „auf Zuwachs" berechnete verlängerbare Kinderbettstelle einen guten Platz.

Eine schwedische Firma hat sich ein „Verfahren zum Entrinden von Baumstämmen durch Flüssigkeitsstrahlen" patentieren lassen. Durch Wärmebehandlung gelockert, kann die Rinde durch einen oder mehrere kräftige Wasserstrahlen entfernt und das zeitraubende Abschälen mit der Hand vermieden werden. Ein Pariser Erfinder hat seine kostbare Zeit auf die Verarbeitung eines, wie es scheint, überflüssigen Verfahrens verwendet. Wenn man nämlich ihm folgt, kann man die bei Lederschaftstiefeln auftretenden Gehfalten an Gummischaftstiefeln nachahmen! Eine deutsche Erfinderin präsentiert die „leuchtende Fixsternkarte", bei der die Sterne durch Ausstanzen in verschiedener Größe dargestellt sind. Ein über den Horizontausschnitt ausgespannter dunkelfarbiger Gitterstoff läßt, bei langsamer Drehung der Sternscheibe, die Sterne flimmern. Da ist aber auch ein Tischautomat zur Ausgabe von kreuzweise angeordneten Postkarten. Neben einer verbesserten Kartoffelschneidemaschine wartet auf den Vogelfreund ein neuartiges Vogelbadehäuschen. In der Reihe der kleinen Erfindungen verdient aber auch die Haltevorrichtung für lautlose Fahrradluftpumpen erwähnt zu werden, und Nervöse werden mit sonderer Freude lesen, daß ein amerikanischer Erfinder es verstanden hat, durch den Bau einer kleinen Mechanik das lästige Klappern der Türen zu verhindern.

In keinem Bericht über neue Erfindungen darf ein neues Schreibgerät fehlen; diesmal handelt es sich um eine „füllfederhalterartige Schreibvorrichtung", bei der der herausziehbare Schreibstift lediglich — und das ist das Neue — durch Reibung festgehalten ist. Wenn man will, kann man ihn mit dem flach zusammenlegbaren Tintenlöscher benutzen, dessen Löschplatte durch eine besondere Einrichtung „in die wiegenartige Gebrauchslage" übergeführt wird, wie es in der Patentbekanntmachung so hübsch heißt. Wenn auch die Zeit der Skifreuden und -leiden vorbei ist, scheint es doch angezeigt, noch ein Hilfsmittel zum bequemeren Wachsen der Skier anzuzeigen. Die Wachsschicht ist hierbei auf ein aufrollbares Band aufgetragen, das der Skiläufer im Rucksack mit sich führt. Beim Feuchtwerden läßt sich der Wachsbelag leicht vom Stoff ablösen, der in einer Breite der Skier geschnitten ist.

Nah und Fern.

Eine Ehrentafel für Deutschlands tödlich verunglückte Turnierreiter. Das Städtchen Putbus auf Rügen feierte das zehnjährige Bestehen des Fürstlichen Yacht-Clubs und das traditionelle Fischerfest seines Hafens Lauterbach. An den Feierlichkeiten, in deren Rahmen für die drei tödlich verunglückten Turnierreiter Prinz Sigismund von Preußen, Freiherr von Langen und Axel Holst eine Ehrentafel enthüllt wurde, nahmen u. a. der Standortälteste von Swinemünde, Admiral v. Schröder, und der Führer der SA.-Gruppe Pommern, Gruppenführer Friedrich, teil.

Schweres Kraftwagenunglück fordert zwei Opfer. Der SS.-Scharführer Schramm aus Westerstede und sein Freund Hermann Eilers aus Halstrup hatten einen Ausflug mit einem gemieteten Kraftwagen nach Bad Zwischenahn (Oldenburg) unternommen. Auf der Rückfahrt fuhr Schramm mit dem Wagen aus bisher nicht aufgeklärter Ursache gegen einen Baum. Beide Insassen wurden getötet.

Gegen einen Baum gerast. Kurz vor dem Eingang zu der Stadt Langewiesen am Ehrenberg bei Ilmenau fuhr ein Kraftwagen der Reichswehr, der mit vier Mann besetzt war, mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß er fast völlig zertrümmert wurde. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Während der Führer des Wagens mit geringfügigen Hautabschürfungen davon kam, erlitten die drei anderen sehr schwere Verletzungen. Zwei von ihnen waren so schwer verletzt, daß sie kurze Zeit nach dem Unfall starben.

Riesenfeuer in einer englischen Spinnerei. In den Docks des Londoner Ostens fing eine Jutespinnerei Feuer, die in überraschend kurzer Zeit lichterloh in Flammen stand. Es wurde sofort großer Alarm gegeben. Die Fabrik brannte bis auf die Grundmauern nieder. Beim Einsturz einer Mauer kamen zwei Feuerwehrleute ums Leben, mehrere andere wurden schwer verletzt.

70 Meter hoher Tempel für den indischen Gott Siwa. In Benares, der Heiligen Stadt am Ganges, wird demnächst ein neuer Riesentempel zu Ehren des Gottes Siwa gebaut werden. Dieser größte Hindutempel Indiens soll 70 Meter hoch werden.

Früherer österreichischer Erzherzog gestorben. Der frühere Erzherzog Leopold Ferdinand von Österreich, der Ende der neunziger Jahre seine Titel und Würden niederlegte, seine Zugehörigkeit zum Hause Habsburg gegen eine Abfindung aufgab und seitdem den Namen Leopold Wölfling führte, ist in seiner Berliner Wohnung im Alter von 66 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls plötzlich gestorben.

Eine neue Erfindung: 10 Luftphotos zugleich. Im Luftphoto ist ein neuer Fortschritt erzielt worden. Man hat in Amerika eine Riesenkamera hergestellt, mit der man 10 Bilder zugleich und damit ein Gebiet von 760 Quadratmeilen aufnehmen kann.

Weidwerk und Fischweid im Juli.

Die Verlängerung der Schonzeit ist auf das Betreiben einsichtiger Jäger zurückzuführen, die schon lange erkannt hatten, daß der Abschuß für manche Wildarten schon in einer Zeit begann, wo noch eine völlige Schonung am Platz gewesen wäre. Das war zum Beispiel mit der Hasenjagd der Fall, die früher schon am 1. September begann, obwohl die meisten Häsinnen in diesem Monat noch einen Satz Junghasen zur Welt bringen. Der aus dem Lager aufstehende Rammler ist, obwohl der Altmeister Dietzel verschiedene Merkmale dafür angibt, von der Häsin schwer, von den meisten Jägern gar nicht zu unterscheiden. Die Folge davon war, daß auf der Suche stets mehr Häsinnen, die festliegen, geschossen wurden, als Rammler, die vor dem Hunde stets früher, manchmal schon außer Schußweite, aufstehen. Einsichtige Jäger erhoben deshalb die Forderung, auf der Suche überhaupt keine Hasen zu schießen, sondern die Ernte erst durch die Treibjagden im Spätherbst vorzunehmen.

Auch der Termin, an dem früher die Entenjagd begann, der 1. Juli, war zu früh gewählt, weil zu dieser Zeit noch manche, man könnte sogar sagen, viele junge Enten noch nicht völlig ausgewachsen waren. Sie konnten wohl schon etwas fliegen, aber sie stiegen schwerfällig auf und wurden zuerst abgeschossen, obwohl sie im Wildbret noch minderwertig waren. Eine Verminderung des Abschusses war deshalb wünschenswert, um so mehr, als gerade die wertvollste Entenart, die sogenannte Märzente, in ihrem Bestand stark zurückgegangen war. Die Ursache dieser Erscheinung waren die zahlreichen Meliorationen des Bodens, die aus nassen Mooren und Brüchen Kunstwiesen schufen, wodurch ihnen die Nistgelegenheit genommen wurde, denn die Märzente brütet nicht auf dem Wasser, wie Taucher und Bläßente, sondern auf dem Lande, am Rande der Gewässer. Sie benutzt als Notbehelf zwar auch ein leeres Krähennest auf dem Baum, aber das sind und bleiben doch nur Ausnahmen, die an der Tatsache nichts ändern, daß die Enten jetzt da fehlen, wo früher mehrere Paare gebrütet haben. Die Verschiebung des Termins um zwei Wochen hat auch noch eine andere Folge. Während früher Jäger, durch deren Revier ein schilfbewachsenes Flüßchen oder Bach ging, bei Aufgang der Jagd mehrere Schof Enten beschießen konnten, haben sie jetzt meistens das Nachsehen, weil die Entenmutter ihre Jungen, sobald sie einigermaßen fliegen können, auf größere Gewässer wegführt, wo sie sich mit ihnen sicherer fühlt. Durch diese „Verschiebung" wird der einzelne Jäger geschädigt, muß es sich aber gefallen lassen. Wenn eine Entenjagd Erfolg haben soll, muß sie auch gut vorbereitet werden. Dazu gehört vor allen Dingen das Ausschneiden von zwei Meter breiten Schneisen durch das dichte Röhricht, wo der Jäger auf die von den Hunden getriebenen Enten zu Schuß kommt, wenn sie entweder über die Schneise schwimmen oder vor ihr aufsteigen. Ferner gehören dazu scharfe Hunde, die sich unermüdlich durch das Röhricht hindurcharbeiten und die Enten vor sich her treiben. Dazu lassen sich auch Fixköter verwenden, die man sonst dem Revier fernhalten muß.

In der Fischweid wird die Anwendung des Spinners zum Hechtfang sowohl durch den Wurf von der Rolle als auch durch Schleppen mit der Darre durch das inzwischen emporgeschossene und dicht gewordene Kraut empfindlich beeinträchtigt. Man kann den Hecht zwar auch im freien Wasser auf der Tiefe suchen, aber mit Vorliebe hält er sich an den Blänken im Kraut oder Röhricht auf, auf denen sich die Weißfische zu tummeln pflegen. Dort kommt man ihm am besten mit der Tunkangel bei. Sie besteht aus einem fünf Meter langen Bambusstock, an dem an einer starken Seidenschnur vermittels eines Stahlvorfachs ein Hakensystem hängt, in das man einen toten Weißfisch einspannt. Die Anwendung geschieht in der Weise, daß man den Köderfisch in die Blänke eintaucht und dort hin und her oder auch auf und ab führt. Packt ein Hecht den Köder, dann ist ein starker Anhieb erforderlich, der dem Hecht mehrere Haken in den Rachen treibt. Eine Rolle kann man nicht anwenden, weil man dem Fisch keinen Auslauf gestatten kann, sondern ihn so schnell als möglich hereinholen muß. Auf sportliche Eigenschaften macht dieses Tunken keinen Anspruch, es ist nur eine Methode, dem Hecht auch in dieser Zeit beizukommen. Die Grundangler werden auch durch das Kraut behindert, deshalb müssen sie den Fisch jetzt auf größerer Tiefe etwa sechs bis sieben Meter suchen, was mit Hilfe der Rolle keine Schwierigkeiten verursacht.

Dr. Fritz Skowronnek.

Eine Stadt in 60 Jahren von 925 Erdbeben heimgesucht.

Im sowjetrussischen Zentralasien sind verschiedene Bezirke von starken Erdbeben heimgesucht worden. So wurde in der Seismographischen Station in Moskau ein Beben in einer Entfernung von 2860 Kilometer festgestellt. Der Direktor der Station teilte mit, daß das Zentrum dieses Bebens hinter Samarkand am Hissargebirge, einer Kette des Altai-Pamir-Berglandes, zu suchen ist. Das Beben sei sehr stark gewesen, habe jedoch wenig Zerstörungen angerichtet. Überhaupt wird das sowjetrussische Zentralasien von Pamir bis über Alma Ata hinaus häufig von Beben heimgesucht. Allein die Stadt Alma Ata verzeichnete in den letzten 60 Jahren 925 Beben.

Acht Verletzte bei einem Kraftwagenbrand

Walsum (Ruhr), 9. Juli. In Walsum (Ruhr) geriet ein mit Gasflaschen beladener Lastkraftwagen in Brand. Die Insassen des Wagens, der Fahrer, der Beifahrer und die Braut des Beifahrers konnten sich zwar durch Abspringen im letzten Augenblick vor dem sicheren Tode retten, erlitten aber so schwere Brandwunden, daß sie sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Brand löste gleichzeitig eine Explosion aus. Durch die umherfliegenden Eisen- und Holzsplitter wurden vier Feuerwehrleute und ein Landjäger, die zur Hilfeleistung herbeigeeilt waren, verletzt. Sie mußten ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden. Der Lastkraftwagen brannte vollständig aus.

Schnellzug bei Pilsen entgleist

29 Verletzte

Pilsen, 9. Juli. Im Bahnhof Chrast bei Pilsen entgleiste ein durchfahrender Schnellzug mit allen Wagen. Die Lokomotive, der Tender und der Dienstwagen stürzten um. Im Zuge wurden 26 Personen leicht verletzt. Der Lokomotivführer, der Heizer und der Zugführer sind schwer verletzt. Die wahrscheinliche Ursache des Unfalls ist unverhältnismäßige Geschwindigkeit beim Ueberfahren der Verbindung zwischen dem ersten und zweiten Gleis.

Früherer französischer Justizminister verurteilt.

Das Pariser Gericht hat sein Urteil in der Angelegenheit der „Holding Commerciale de France", einer 1928 gegründeten Aktiengesellschaft, gefällt. Dem Verwaltungsrat gehörten u. a. an der frühere Justizminister Senator Raynaldi und der General Raynal. Die Gesellschaft war wegen Aktienbetruges und anderer Vergehen unter Anklage gestellt worden. Senator Raynaldi und General Raynal kamen mit einer Geldstrafe von je 500 Franken davon.

Piraten plündern amerikanische Luxusjacht aus.

Wie aus Long Beach in Kalifornien berichtet wird, überfielen nachts Piraten die acht Meilen vom Strande verankerte Luxusjacht „Monte Carlo". Den Piraten fielen über 22 000 Dollar Bargeld und Schmucksachen von großem Wert in die Hände. Die Luxusjacht, die ausschließlich als Spielsaal diente und in deren Räumen auch Tanzfeste veranstaltet wurden, liegt außerhalb der Hoheitsgrenze. Die fünf Piraten, die den verwegenen Überfall während der Nacht, als die Besatzung schlief, durchführten, waren schwer bewaffnet.

Schweres Unwetter in Osttirol.

In Osttirol ging über das Innervillgrattental ein schweres Gewitter nieder, das mit Hagelschlag und Wolkenbruch verbunden war. Der Hagel verursachte überall großen Schaden und mehrere Brücken wurden vom Hochwasser zerstört. Im Pustertal wurden ungeheure Geröll- und Holzmengen zu Tal geschwemmt. Im Zillertal wurden durch den letzten Regen bei Zell gewaltige Erdrutsche verursacht, wodurch die Straßen derart verschüttet wurden, daß zur Fortschaffung des Materials mehrere Sprengungen vorgenommen werden mußten.

In Ried im Oberinntal steht das Hochwasser des Inn in den meisten Kellern der Ortschaft.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D. A. VI 35. 1683
Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Für den Sommer!

Sommer-, Wasch- und Trachten- Joppen und Hosen, Lodenanzüge 2-teilig ungefüttert von **23.-** RM. an. Sportanzüge 2 und 3 teilig von **21.-** RM. an. Sakko-Anzüge in den modernsten Farben von **42.-** RM. an. Einzelne Hosen in lang und Breeches in vielen Farben, auch in Bundweite bis 120 cm am Lager. Berufs-Jacken und Hosen für alle Berufe. Sportmützen in hellen und blauen Farben. Anzug- und Kleiderstoffe sowie sämtliche Manufaktur- und Kurzwaren empfiehlt:

Hugo Nieding, Halver. Berlinerstr. 56

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Morgenkaffee
zu vermieten.
Joh. Koppel, Schalksmühle.
Hälverstraße 21.

Suche für sof. ein ordentl.
Mädchen
für halbe oder ganze Tage.
Frau Winterhager,
Schalksmühle, Jägerstr.

Am Freitag früh habe ich hochtragende



Kühe
zum Verkauf stehen.
W. Schoppmann, Linge
b. Marienheide. Ruf 312

Habe Donnerstag eine Auswahl hochtragende u. frischmelke



Kühe u. Rinder.
Oskar Fischbach, Meinerzhagen.
Lindenstraße, Fernsprecher 297.

Gebt Arbeit!

Jedermann muß mithelfen, daß es aufwärts geht! - - -

Mit rastloser Energie betreibt die Regierung die Arbeitsbeschaffung auf allen Gebieten. Dazu gehört auch die Unterstützung des eingesessenen Handwerks, jegliche Bedarfsdeckung bei unserer Geschäftswelt!

Wir fertigen an:
Drucksachen für alle Zwecke!
Visitenkarten, Geburtsanzeigen, Verlobungskarten, Hochzeitseinladungen, Hochzeits-Zeitungen, Tafellieder, Traueranzeigen und Danksagungen. Mitteilungen, Briefbogen, Postkarten, Rechnungen, Lohnbeutel, Briefumschläge, Prospekte, Preislisten.
Allgem. Anzeiger Halver.

Aufgebot!

Das von der unterzeichneten Sparkasse ausgestellte Sparb[illegible]
Nr. 8641 über 451.24 RM — lautend auf Linda[illegible]brecker, Halver —
ist als verloren gemeldet worden.

Das genannte Sparbuch wird mit dem Bemerken aufgeboten, daß laut § 20 Abs. 3 der Satzung der Amtssparkasse Halver vom 12. 9. 1932 seine Kraftloserklärung erfolgen wird, falls binnen 4 Wochen nach Erscheinen dieses Aufgebots ein Widerspruch nicht erhoben wird.

Halver, den 8. Juli 1935.
Der Vorstand der Amtssparkasse Halver.

Der Schlosser **Robert Rieser** in Gesenberg beabsichtigt, auf seinem Grundstück eine **Fallhammeranlage** einzurichten. Etwaige Einwendungen nichtprivatrechtlicher Natur können binnen 14 Tagen nach Ausgabe des Blattes bei dem Unterzeichneten angebracht werden.

Halver, den 5. Juli 1935.
Der Amtsbürgermeister.
Watermann.

Inserieren bringt Gewinn

Luftschutz tut not!